

Die Spielräume liegen in uns – sie wollen entdeckt sein

Referent: Stefan Knobel

«Pflegen mit Freude – Spielräume und Kreativität in der Langzeitpflege»

Dieser Slogan tönt vielversprechend. Um im Pflegealltag Freude und Kreativität zu leben, reichen Appelle an die Haltung der Pflegenden nicht aus. Denn dabei geht es nicht um eine Frage der Haltung – sondern eine Frage des Verhaltens.

Ein steiniger Weg, liegt vor uns, wenn wir die Langzeitpflege kreativ und freudig gestalten wollen. Die Steine im Weg sind die beruflichen Denkmodelle. Auch wenn wir es nicht wollen, ist es noch immer so: Das Pathogenese- oder Behandlungs-Paradigma bestimmt unser Denken und Handeln.

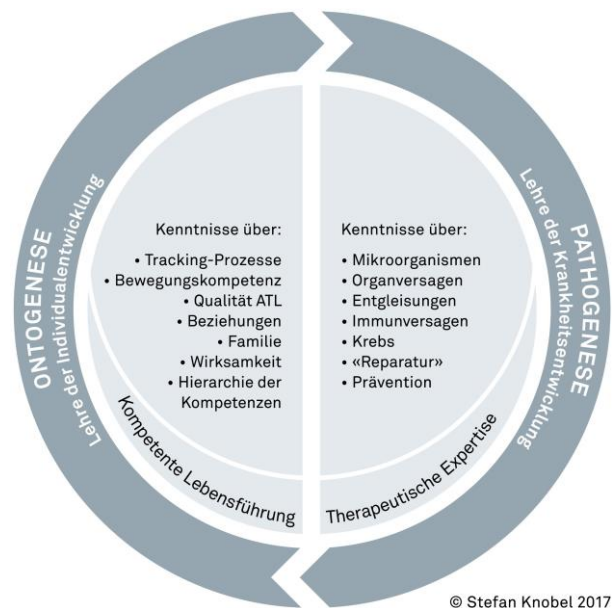
Pathogenese und Ontogenese. Die Medizin ist per Definition die Lehre der Vorbeugung, Erkennung und Behandlung von Krankheiten und Verletzungen (griechisch: «Pathogenese»). In den letzten 100 Jahren hat diese Wissenschaft enorme Fortschritte zum Wohle der Menschen gemacht. Der pathogenetische Zugang deckt aber nur einen Teil des menschlichen Gesundheitsprozesses ab. Ivan Illic meinte dazu in den 1970iger Jahren: Das medizinische System hat etwa 10 % Einfluss auf die Gesundheit der Bevölkerung – aber 100 % Bestimmungsmacht.

Der ergänzende Gegenpol zur Pathogenese ist die Ontogenese. Das ist das griechische Wort für die «Lehre der Individualentwicklung». Wenn Pathogenese und Ontogenese als eigenständige Wissenschaften nebeneinanderstehen, kann Gesundheit und die Rolle der Pflege neu gedacht werden.

Pflege neu denken. In den letzten 30 Jahren haben sich in der Praxis verschiedene wissenschaftliche Herangehensweisen etabliert, welche die Individualentwicklung des Menschen in den Mittelpunkt stellen. Eine davon ist Kinaesthetics. Die Feldforschungsergebnisse zeigen: Der grösste Einflussfaktor auf die menschliche (Gesundheits-) Entwicklung liegt in der Qualität, wie ein Mensch seine alltäglichen Aktivitäten (ATL) gestaltet. Da individuelle Unterstützung der Menschen in ihren ATL's ist nach wie vor der Hauptauftrag der Pflege. Deshalb kommt der Qualität der Unterstützung beim Waschen, Fortbewegen, Ankleiden et cetera eine enorme Bedeutung zu. Wenn es der Pflege gelingt, die Interaktion so zu gestalten, dass der gepflegte Mensch die Aktivitäten selbst steuern und nachvollziehen kann, dann ist das ein Beitrag in Richtung mehr Möglichkeiten. Dann ist Pflege ein Teil der Lösung. Gelingt es nicht, wird Pflege zu einem Teil der Behinderung.

Beides ist wichtig. Die Pflege hat keine Wahl zwischen Onto- oder Pathogenese. Beides ist wichtig. Das Wissen und Können rund um die Pathogenese wichtig bleiben. Der Kern-Produkt der pflegerischen Tätigkeit, nämlich mehr individuelle Selbstständigkeit und Lebensqualität, bedingt aber das Verständnis für die Individualentwicklung, für die Ontogenese. Die notwendigen Kompetenzen dafür kann man sich aber nicht über das Studium von Büchern aneignen. Wir müssen die Spielräume in uns verstehen, uns selbst studieren. Denn, wenn man das eigene Verhalten in den ATL's nicht versteht, kann man einem anderen Menschen nicht wirklich helfen.

Individualentwicklung bedingt individuelle Unterstützung. Und die ist ohne Kreativität der Pflegenden nicht möglich. Wenn sie gelingt, entsteht Freude. Wie sagt doch schon Sr. Liliane Juchli: «Ich Pflege als die, die ich bin».



Stefan Knobel

Ausbildung: Maschinenmechaniker, Krankenpfleger, Pflegeexperte HöFa II, Kinaesthetics-Ausbilder

Tätigkeiten: Präsident der Stiftung Lebensqualität, Herausgeber Zeitschrift LQ, Projektleiter, Autor.